

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

120 (29.5.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 8.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 8.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>
--	--	--

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau 1909.

Die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in den Tagen vom 29. August bis 2. September 1909 in Breslau statt. Es wird gebeten,

Auträge,

welche auf ihr zur Beratung kommen sollen, möglichst bald an den mitunterzeichneten Vorsitzenden der Rednerkommission: Herrn Domprobst Professor Dr. Koenig, Breslau IX, Domstraße 11, einzusenden. Bestimmungen gemäß können Anträge, welche später als vier Wochen vor dem Beginn der Generalversammlung eingebracht, auf Beratung nicht rechnen.

Sonstige Anfragen, namentlich auch über besondere Veranstaltungen einzelner Vereine und Korporationen und deren Aufnahme in das Programm sind an den Schriftführer des Lokalkomitees: Herrn Kuraten Jennis, Breslau I, Wallstraße 7 c, zu richten.

Da die endgültige Festlegung des Programms möglichst bald erfolgen soll, wird um baldige Anmeldung gebeten.

Breslau, im Mai 1909.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees:

Zustizrat Dr. Forst.

Der Vorsitzende der Rednerkommission:

Domprobst Professor Dr. Koenig.

K. Die Stellung der Konservativen.

In der gesamten inneren Lage ist die Haltung der Konservativen die bemerkenswerteste Erscheinung; ihre Richtung bestimmt den Tageskurs. Derzeit steht dieser im Widerspruch mit den Wünschen des Reichstages, fraglich aber ist, ob diese Entfremdung lange andauert; denn auch Fürst Bilibin hat sich immer als konservativer Mann bekannt und selbst seine Grabstätte im Voraus zu bestimmen. Nun aber hat die Reichstagsreform das Licht über ihn werfen lassen. Die Konservativen sind zwar die eigentlichen Mitarbeiter an derselben; sie wollen 500 Mill. Mark bewilligen und darunter 400 Mill. Mark glatt nach der Vorlage. Wer sich so verhält, sollte eigentlich von der Regierung über den grünen Klee gelobt werden. Jedoch geschieht das nicht, sondern die Konservativen werden offiziös befehdt, weil sie die letzten 100 Mill. Mark nicht nach der Vorlage genehmigen wollen. Es handelt sich um die Frage der Besteuerung der Erbschaften auf Ehegatten und Kinder. Die konservativen sind zwar bereit, auch diese Summe zu genehmigen und auch durch Beistimmen. Aber in der Finanzkommission bereits angenommener Besteuerungstrag geht über den ursprünglichen Antrag, von den erforderlichen 500 Mill. im ganzen 100 Mill. durch eine Besteuerung des Vermögens aufzubringen, weit hinaus, indem er ein Gesamttragsgeld von im ganzen 170 Mill. durch Besteuerung zur Grundbesitz hat. Es scheint mit großer Sicherheit anzunehmen zu sein, daß für diese Art der Erbschaft des Vermögens eine ausreichende Mehrheit im Plenum vorhanden sein dürfte. Nimmt man hinzu, daß 220 Mill. Mark durch die bisherigen Beschlüsse des Reichstages bereits gesichert sind, so

muss man zugeben, daß beim augenblicklichen Stande der Dinge die größten Schwierigkeiten bereits beseitigt wären, wenn alle beteiligten Faktoren sich auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse stellten und daß nimmehr eigentlich niemand mehr Veranlassung haben sollte, „mit dicker Sorge“ oder „mit Unmut“ auf die Männer zu blicken, die durch das Vertrauen des Volkes in den Reichstag entsendet und eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen berufen sind.

Die Regierung aber scheint einen geheimen Pakt mit den Liberalen geschlossen zu haben, wonach die Erbschaftsteuer angenommen werden muß. Im Jahre 1906 wurde diese Erbschaftsteuer von der Regierung bekämpft. Die Nationalliberalen lehnten sie noch im März 1909 ab; nur das kleine Häuflein Freisinnige will diese noch haben und macht sie nun zum Gespött für Land und Volk. Wir sind überzeugt, daß man allenfalls den Kopf geschüttelt hat, als man las, daß der freisinnige Führer Dr. Wiemer in der Kommission nicht nur von einer Beistimmung an sich, sondern ausdrücklich von der „Beistimmung, die wir wollen“, sprach. Es gibt Worte, die mit der Kraft eines Scheinvertrages politische Situationen bezeichnen. Dieses Wort des Herrn Dr. Wiemer gehört dazu. Der Freisinn wittert Morgenluft; er will herrschen und zwar unter allen Umständen; er will den Konservativen seinen Willen aufdrängen.

So ist diese Detailfrage der Steuerreform zu einer großen politischen Frage emporgehoben; es soll durch die Abstimmung über die Erbschaftsteuer dem Liberalismus eine Gasse gebrochen werden; er soll durch sie zur Herrschaft gelangen. Wenn den Konservativen das Mißtraut gebrochen ist, dann ist der charakterlose Liberalismus ebenfalls, das weiß man links und rechts. Nur einige konservative Kreise sehen noch nicht ein, welche Stunde geschlagen hat. Es sind die konfessionellen Verbände, die aus lauter Angst vor dem Diktator lieber die eigene Partei ruinieren, als mit diesem gehen wollen. In diese, der Verantwortung und dem Heere angehörenden Kreise wandte sich nun die konservative Partei offiziell, indem sie ihnen zu Gemüte führt:

Drei Dinge sind allerdings im gegenwärtigen Augenblicke für Wähler und Gewählte unbedingt notwendig: Vertrauen, Ruhe und Entgegenkommen. Die Wähler brauchen im Lande, die den Stand der Dinge nicht so vollkommen übersehen können wie die Reichstagsmitglieder und Eingeweihten, dürfen nicht ängstlich werden oder die Nerven verlieren. Zu irgendwelcher Besorgnis ist kein Grund vorhanden. Das Vaterland wird auch in dieser Frage von seinen treuen Söhnen nicht im Stich gelassen werden. Freilich ist, was die konservative Reichstagsfraktion anlangt, nach unserer ziemlich genauen Kenntnis der Dinge gar nicht die geringste Möglichkeit vorhanden, daß sie sich durch noch so große gemeinte und noch so wohltuende Beschlüsse und Vorstellungen in ihrer wohlverstandenen Stellungnahme und in ihrer gefassten Haltung irgendwie beeinflussen lassen könnte. Die konservativen Reichstagsabgeordneten, die in ihrer überwältigenden Mehrheit nach wie vor eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten entschieden verweigern, kennen die Stimmung im Lande ganz genau; sie wissen, was da eckel ist, und was unter allerlei Einfüssen von unten und oben zustande gekommen ist. Sie erwarten daher, daß man ihnen vertraut und sich überzeugt, daß bald eine Zeit kommen wird, in der alle, jetzt noch in geheimnisvollem Dämmer liegenden Einzelheiten klar zutage liegen werden und daß dann auch die überwältigende Mehrheit der

Konservativen im Lande wird zugeben müssen, daß dieses Vertrauen wohl berechtigt war. Darum kann auch, zumal im gegenwärtigen Augenblicke, nicht genug empfohlen werden, kaltes Blut und gemessene Ruhe zu bewahren, was lange währt, pflegt immer gut zu werden. Es ist aber, wie oben schon gesagt wurde, auch auf allen in Betracht kommenden Seiten Entgegenkommen notwendig. Das starke Festhalten an einer Steuerform, die von der Mehrheit der Kommission schon wiederholt bedingungslos verworfen worden ist, kann doch zu nichts führen, und die Verträge immer und immer wieder auf die Anklage- oder Erbschaftsteuer zurückzuführen, schaffen die ersten und fälschlichen Gründe nicht aus der Welt, die die weite Schichten sozialer Staatsbürger nun einmal dagegen haben. Das Beispiel der Konservativen, die gezeigt haben, wie ernst es ihnen mit der Besteuerung des Vermögens ist, zu dem sie ja zum großen Teile selbst gehören, sollte auch auf der liberalen Seite Nachahmung finden. Anschließlichkeit in nationalen Dingen sollten ernste Männer nicht treiben.

Aber das Echo aus der liberalen Presse lautet nur: Nun erst redt die Erbschaftsteuer!

Das Echo dieses Kampfes kann kaum zweifelhaft sein; der Sieg der Konservativen ist gesichert. Die Liberalen haben seit 1906 alle und jede Beziehung zum Zentrum abgebrochen; sie glauben, ihre Regierungsfähigkeit dadurch am besten beweisen zu können, daß sie gegen das Zentrum auch da auftraten, wo es liberale Grundzüge verdichtete hat. In den Kreisen der Zentrumspartei herrscht die denkbar größte Abneigung gegen den Liberalismus, der seine Kulturkampfsucht kaum zügeln kann. Sind die konservativen aber Sieger, dann wird auch die Regierung nicht gegen diese stehen, sondern im richtigen Moment den Anstoß finden. Wir sind nicht falsch unterrichtet, wenn wir sagen, daß die Regierung jetzt schon die Fäden zur Nechten wieder aufgenommen hat und daß es die heute leitenden Männer sind, welche sich dieser Beschäftigung hingeben.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai 1909.

Warnung vor Kolonialspeculationen. Die erhebliche Kurssteigerung, welche die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika in der letzten Zeit erfahren haben, gibt den Vorstößen dieser Gesellschaft Veranlassung, einige Mitteilungen zur Klarstellung der Sachlage uns zugehen zu lassen, die bezeugen: Das Fortschreiten der Bewertung des Gesellschaftslandes sowie der Gang der kaufmännischen Unternehmungen stellen, soweit sich heute übersehen läßt, keine besonders hohen Gewinne in Aussicht. Die Höherbewertung der Gesellschaftsanteile dürfte deshalb allein in Diamantensuchen ihre Ursache haben. Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika ist nun auf zweierlei Weise an der Diamantproduktion innerhalb ihres Bergrechtssperregebietes beteiligt: 1. erhält sie nach verschiedenen Abmachungen vom Wert aller geförderten und verkauften Diamanten 2 1/2 bzw. 5 Prozent. 2. Ist sie mit 2 Millionen Mark beteiligt an dem Kapitale von insgesamt 2 1/2 Mill. der deutschen Diamantengesellschaft in. S. Dieser Betrag stellt ein Aktivum, welches vor dem 22. September 1908 noch vorhanden war. Welchen Wert die im Sperrgebiet der deutschen Diamantengesellschaft vorhandenen Diamanten haben, läßt sich

vielleicht erst nach sorgfältigen Forschungen in Monaten annähernd übersehen. Heute scheint nur festzustellen, daß der Nominalbetrag des Gesellschaftsanteiles der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika an der deutschen Kolonialgesellschaft übersteigt. Beim Vergleich obiger Felder mit denen anderer Gesellschaften im Schutzgebiete darf auch nicht übersehen werden, daß letztere im einzelnen erheblich größer, bis zu je 314 Hektar sind, meist allerdings aber auch nicht in allen ihren Teilen Diamantenvorkommen aufweisen. Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß ein höherer Kurs der Anteile der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika heute gegenüber dem vor dem 22. September 1900 berechneten erweist, daß aber der jetzige Kurs von über 1000 für 100 nominal seine Stütze in der spekulativen Bewertung der Diamantenvorkommen und in dem Mangel von an den Markt gebrachten Anteilen der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hat. Etwas bekannt gewordenen Dividendenerschließungen für das Geschäftsjahr 1908/09 steht die Kolonialgesellschaft für Südwest, wie sie ausdrücklich betont, völlig fern.

Gulenburgs Badereise. Fürst Gulenburg darf nach Gastein; wir wundern uns darüber nicht, sondern fragen höchstens: warum hat man ihn nicht gestattet, daß er mit dem Expräsidenten Roosevelt im Innern Afrikas jagen darf? Bileidigt liegt ein solches Gesuch nicht vor. Die Nachricht erregt Aufsehen. Vor einigen Tagen erst wurde im Abgeordnetenhaus von sozialdemokratischer Seite der Reich Gulenburg zur Sprache gebracht und dabei in nicht mißzuverstehender Weise die Nichtwiederheraufnahme des Prozesses gegen den des Meineids beschuldigten Fürsten als ein Umstand bezeichnet, der nicht geeignet sei, Vertrauen zu der Justiz zu erneuern. Darauf erwiderte der Justizminister, daß gegen den Fürsten Gulenburg noch ein Haftbefehl bestehe, und daß er nur gegen Kaution auf freiem Fuß gelassen sei. Zwei ärztliche Instanzen hätten sich über den Gesundheitszustand des Fürsten Gulenburg dahin ausgesprochen, daß eine gerichtliche Verhandlung vor dem Schwurgericht mit ihm jetzt nicht möglich sei. „Um ganz sicher zu gehen, ist nachher auch noch ein Gutachten eingeholt worden von der höchsten medizinischen Instanz, die wir in Preußen haben. Wie das Gutachten ausgefallen ist, weiß ich noch nicht. Unter allen Umständen handelt es sich hier auch um eine Untersuchung, in der die Gerichte zu entscheiden haben, und wie die Entscheidung ausfallen mag, das kann ich nicht wissen.“ Diese Erklärung gab der Justizminister am 14. Mai ab, und heute nun, zehn Tage später, kommt die Nachricht, daß der Gesundheitszustand des unter Haftbefehl stehenden Angeklagten sich so weit gebessert hat, daß er zwar nicht vor Gericht gestellt werden kann, aber die Reise ins Ausland hat antreten können. Mit dem inzwischen das Gutachten der obersten Medizinikrate eingelangt? Wie lautet es? Hat wirklich die Staatsanwaltschaft die Genehmigung zu der Auslandsreise des Fürsten Gulenburg erteilt, ohne daß ein Gerichtsbeschluss herbeigeführt worden wäre? Das ist doch ganz unwahrscheinlich. Einwiefern kann eine hohe Justiz dessen gewiß sein, daß die Gasteiner Reise Bilibin in der Öffentlichkeit ein recht bedenkliches Schütteln des Kopfes hervorrufen wird.

Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Hellmuth.

16) (Fortsetzung.)

Zwei Tage lang hatte es in Strömen geregnet. Auch am dritten Tag wollte sich das Wetter nicht aufhellen, aber Maja ließ sich nun nicht länger mehr halten. Obwohl die Landstraße vollständig aufgeweicht war, fuhr sie am frühen Nachmittag nach Reutlingen. Sie war kaum vom Wagen gestiegen, als ihre Sylvia schon entgegenkam. „Gott sei Dank, daß Du da bist“, rief sie der Freundin entgegen.

Maja zog sie mit sich fort. „Ich habe Dir eine wichtige Neuigkeit mitzubringen“, begann Maja sogleich. „Ich konnte kaum die Zeit erwarten, bis ich hier war. Ich habe nämlich herausgefunden, wer und was unser Herr Bispel ist!“ Sylvias Augen blickten mit gespanntem Interesse an dem Gesichte Majas.

„Nun, so sprich doch!“ klang es ungeduldig. „Es ist der bekannte berühmte Tenorist Walter, von dem die Zeitungen spaltenlange Berichte bringen voll Lobeserhebungen über den wunderbaren Wohlklang seiner herrlichen Stimme. Einen „gottbegnadeten Sänger“ nennen sie ihn; da, ich habe — Dein Interesse voraussetzend — einige Kritiken mitgebracht. Du kannst selbst lesen, was die Tagesblätter über ihn berichten. Unser Intendant schätzte sich glücklich, den seltenen Vogel für unsere Bühne gewonnen zu haben, leider freilich nur für eine Spielzeit. Denn vom nächsten Jahre ab ist er an das Hoftheater verpflichtet, dessen Leiter es natürlich

eilig hatte, sich das kostbare Exemplar zu sichern. Er soll dort monatlich dreitausend Mark Gage bekommen.“

Sylvia hatte schweigend, doch mit großem Interesse zugehört.

„Aber wie hast Du denn das erfahren?“ fragte sie endlich leise.

„Sehr einfach! Papa hat doch für diesen Winter eine Loge gemietet, damit ich das Theater besuchen kann, so oft ich will. Na, gestern Abend wurde die erste große Oper — Wagners „Tannhäuser“ — gegeben. Als der Vorhang sich hob, wenn ich da neben der Frau Venus? Unseren Herrn Bispel! — Ich mußte mich gewaltig zusammennehmen und ich steckte in der Bewirrung mein Taschentuch in den Mund, sonst hätte ich höchst wahrscheinlich einen kleinen Schrei ausgestoßen. Aber als er dann, der Herr Bispel, zu singen anfing, — ich habe in meinem Leben noch niemals so singen hören! Der Weisheitsstern wollte denn auch gar kein Ende nehmen. Einen solchen Applaus hat man in unserem Theater noch nie gehört. Er steigerte sich von Akt zu Akt und am Schluß wurde Walter förmlich gerufen. Wenn er das nächstemal singt, dann gehst Du mit, nicht wahr Sylvia? Ich hole Dich mit meinem Wagen ab, Du kannst ja bei uns über Nacht bleiben und am andern Morgen fahre ich Dich wieder heraus. Es wird ganz herrlich werden!“

„Glaubst Du, daß Papa es mir erlaubt?“ fragte Sylvia kleinlaut.

„O, er muß eben, wir werden es ihm schon klar machen.“ tröstete Maja zuversichtlich; „Du kannst doch nicht hier auf dem Lande völlig versauern? Laß mich nur machen!“

„Und die Tante wird wieder schelten und sagen,

es schade sich nicht für eine Braut, allein ins Theater zu gehen.“

„Na, dann nehmen wir Sugo auch mit!“

„Mein, nein“, wehrte Sylvia bestig. „Er darf vorher nichts erfahren, sonst läßt er mich nicht fort. Er mit seiner maßlosen Eifersucht, — o wie er mich quält! Aber es wird nicht mehr allzu lange dauern, — er soll mich nicht mehr quälen! Ich ertrage es nicht!“

„So willst Du ihm wirklich sagen, daß Du nicht seine Frau werden kannst?“

„Ja, das will ich.“

Sylvia stieß es in vollster Leidenschaftlichkeit heraus.

Eine Pause entstand. Maja wünschte von Herzen, daß die Sache glücklich vorüber wäre.

„Hast Du nichts von meinem kleinen Lilly gehört? Wie geht es ihr?“ fragte Maja nach einer Weile.

„Ich denke gut. Herr von Brandt schickte täglich seine Wirtschafterin zu uns, um fragen zu lassen, ob Du nicht gekommen wärest. Lilly verlangte förmlich nach Dir!“

„Doch dachte ich mir, nun muß ich wirklich nach ihr sehen. Beleidigt Du mich? Ach, da ist Walter.“

unterbrach sie sich hastig.

In der Tat kam der Genannte im Sturmschritt die Straße herauf, die direkt am Gutsbause vorbei führte. Er schenkte schon von weitem grüßend den Hut und rief heiter: „Welch glücklicher Zufall! Glück muß der Mensch halt haben! Na, ich bin ja ein Sonnenschein!“

Sylvia erröte, als ihre Augen seinem aufleuchtenden Blick begegneten. Sie fühlte ein seltsames Herzlopfen. Sekundenlang preßte sie die Hände an die pochenden Schläfe. Maja gewahrte den Ausdruck

stummer Qual auf dem schönen Gesicht der Freundin und blickte schnell durchdringt sie ein Gedanke, der ihr das Blut in die Wangen trieb. Also das war es! Arne Sylvia, welche Kämpfe stand sie bevor!

Maja wollte der Freundin Zeit gönnen, sich zu fassen. Lebhaf streckte sie dem Antommenden die Hand entgegen.

„Na, Sie haben uns ja schon hinters Licht geführt mit diesem ominösen Namen!“ rief sie lachend.

„Bitte, mein Fräulein, das war gegenseitig. Sie haben — doch zuerst gelogen,“ gab er heiter zurück.

„Wenn Sie die Unwahrheit sagten, so war ich doch vollständig in meinem Rechte, wenn ich das gleiche tat!“

„Aber dank der Klugheit meines alten Frig erfuhr Sie doch sehr leicht, wer wir sind, während Sie uns immer noch in Unklarheit liehen.“

„Jetzt wissen Sie vermutlich schon, wer ich bin?“

„Ja, — ich war im Theater, als Sie den „Tannhäuser“ sangen.“ — „Und hat es Ihnen gefallen?“

„Ich möchte Ihnen so gerne den Eindruck schildern, den Ihr Gesang auf mich machte, — aber ich kann es nicht. Nein, wahrhaftig, das kann ich nicht! Es war ein hoher Genuß. Doch was gilt Ihnen, dem berühmten Künstler, wohl ein Lob aus dem Munde eines unbedeutenden Mädchens! Sie lächeln vielleicht über mich!“

„Nein, mein Fräulein, das tue ich nicht. Und Sie,“ wandte er sich an Sylvia, „waren Sie auch in der Oper? Sie sagen mir kein Wort?“

„Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.“

„Ich komme sehr selten in die Stadt.“

„Aber wenn Sie wieder singen, Herr Walter, dann kommt Sylvia sicher mit,“ warf Maja ein, „wie haben es schon ausgemacht.“ (Fortf. folgt.)

Über freies, die Eulenburgaffäre besteht. Was soll man zu dieser neuesten Selbstkritik nach sagen? Auf-fallend scharf äußert sich das drückend-soziale Reich: „Er ging nach Gastein. Zwar steht er unter dem schärferen Verdacht des Meinungs und im Buchhanse löse er vielleicht, hätte nicht um seiner Krankheit willen der Prozess abgebrochen werden müssen. Und die Berliner Staatsanwaltschaft gestattete, daß ein so schwer Angeklagter wie Herr Eulenburg — ins Ausland geht? Wie schwer wird es einem doch mitunter gemacht, unser Staatswesen gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen und dem verästelten Wort von der „Massenjustiz“ entgegenzutreten.“ Der „Vorwärts“ fragt, ob der fluchtverdächtige Herr Eulenburg, der sich in Gastein aufhalten will, kann er von Gastein aus nach einem Lande reisen, das seinen Meinungs nicht ausliefert, und dort seine Tage in Ruhe und Weidlichkeit zu bringen. Vielleicht entschließt er sich dazu — falls er es für nötig halten sollte.“ Damit ist Griechenland gemeint oder Neapel. Das Ansehen der Justiz leidet sehr durch solche Maßnahmen, die man bei einem anderen Angeklagten noch nie erlebt hat.

Koch contra Casselmann. Der liberale Reichs-anwalt Koch in München wehrt sich gewaltig gegen die liberalen Resolutionen, die gegen ihn gefaßt werden, weil er den Führer Casselmann angriff ob seiner zweideutigen Haltung in der Lehrerfrage. Er schreibt in der „Münchener Zeitung“ Nr. 119 u. a.: „Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. Mit einem Dampfer oder einer seltigen Rückantwort habe ich gerechnet, denn Kritik ist bei mir gegenüber dem Gegner erlaubt. Ueberall hat mich nur, daß die Fraktionsentrüsten eine so himmelstreichende Ungeschicklichkeit begangen haben. Soll mit dieser Entrüsten die Wahrheit über die Verhältnisse in unserer Zeit nicht mehr verloren, gleichgültig ob ihn Kom oder ein liberales Kollegium anspricht. Die Herren behaupten, ich hätte in völliger Unkenntnis der Tatsachen gehandelt. Woher kommt ihnen dieses Wissen? Ich habe gehandelt nach gemachter Prüfung der Tatsachen. Brauchte auch Herr Dr. Casselmann nicht zu erfahren, daß ich mich nicht über den Sachverhalt unerschrocken unterrichtet hätte. Was haben denn die Herren mit dem Bann-fuch geschieden, ohne mir auch nur eine einzige Gelegen-heit zu Verteidigung zu geben. Bin also verurteilt und verurteilt, bevor die entrüsten Richter mich über die Motive meines Handelns befragt. Ein etwas ungewöhnliches Ver-fahren, nicht sehr liberal und nicht übermäßig modern, aber höchst bequem.“

Was habe ich denn gesagt? Casselmanns Neben habe ich gutt und behauptet, sein praktisches Verhalten in der Lehrerfrage entsprach nicht seinen theoretischen Reden.

Ist diese Behauptung widerlegt? Nein und hundertmal nein. Im Gegenteil! Erweisen durch den Kronzeugen, den einzigen, den ich in dieser Sache anerkenne, den Herrn Ober-bürgermeister Dr. v. Casselmann (von erst, wenn die bayer-sche Steuerreform auch von den Liberalen des bayerischen Landtages angenommen wurde). Bitte nur den ersten Satz seiner Verteidigungsrede zu lesen: „Wer meine Stelle als Leiter einer Gemeinde und als Abgeordneter nicht aus-einander zu halten vermag, mit dem ist schwer zu einer Vertiefung zu kommen.“ Mit mir wird Dr. Casselmann in dieser Frage nie zu einer Vertiefung kommen, denn ich kann nicht einsehen, daß in der Frage der Lehrer-verbesserung der Abg. Dr. Casselmann eine andere Stellung einnehmen kann, wie der Oberbürgermeister und umgekehrt. Mit diesem Bemühen habe ich des Herrn Oberbürgermeisters Erklärung fundiert, mit dem stillen Wunsch, seine Ausführ-ungen möchten mich zwingen, pater peccavi zu sagen. Um-jont. Ich kann nicht revidieren, ich muß nach objektiver Prüfung der Erklärung mit einem Worte antworten sagen: „Er kann fast gute Worte spinnen, wird aber mit gut Tusch daraus.“

Im Gegenteil. Dr. Casselmann stellt sich ja auf den Standpunkt, daß er die in Bayern vollzogene Verbesserung der Lehrer für materiell voll gerechtfertigt und ausreichend erklärt. Und ich stehe auf dem Standpunkt, daß trotz allen Zahlenmaterials die Verbesserung zu kurz ist und sehr aus den gegenwärtigen Verhältnissen des Stadoberschulwesens nur das eine, daß die Bayerischen Lehrer bislang mitleidig und jetzt nicht genügend bezahlt sind. Wenn Dr. Casselmann unter Berücksichtigung der Finanzlage der Stadt mit Einziehung seines ganzen Einkommens den Gemeindever-tretungen gelobt hätte, sie müssen über 4320 Mark hinausgehen, wenn er die Zeit, die er jetzt dafür verwendet, darzutun, daß die Lehrer in Bayern nicht genügend bezahlt sind, aufge-wandt hätte, den Magistratsräten und Gemeindebevollmäch-tigten mit Güter und Fleiß nachzuweisen, daß Bayerns-tige Lehrer ebenso gut stellen kann, ja muß, wie Kalmbach — dann würde ich nicht auf das Haupt gestreut und reu-nützig Buße getan haben. So geht nicht. Und so muß ich aufrecht erhalten, was ich gesagt habe. Trotz Bannfuch, trotz neuer drohender Materquale liberaler Inquisition im 20. Jahrhundert.

Am Schluß schreibt Kohl, er werde seinen Artikel, der ihm so viele Angriffe eingebracht hat, nicht zurücknehmen, sondern herumreisen und einmal sehen, was eine sachliche Kritik noch für erlaubt hält.

Gold in Deutsch-Südwestafrika. In der „Überländer Zeitung“ werden die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über Vorkommen von Gold in Südwestafrika bestätigt. Dort hat in unmittelbarer Nähe der Kalffonteinbahn die Schürfgesellschaft „Seeheim“ vor etwa drei Monaten begonnen, zu schürfen und zu frengen. Proben aus den oberen Quarzschichten gingen nach Swakopmund zur Analyse. Diese ergab, daß die Tonne 28 Gramm Gold enthält. Die Arbeiten sollen jetzt intensiver in die Hand genommen werden, da die Ader sich über 150 Schürfelder erstreckt und die Annahme einer reicheren Ausbeute in der Tiefe äußerst wahrscheinlich ist. Die Gesellschaft besitzt 150 Schürfelder und hat sich mit einem Kapital von 30 Wille gebildet. Das vorliegende Material ist jedoch, wie das Blatt hinzusetzt, noch zu dürftig, um jetzt schon ein Urteil über die Abbaumöglichkeit zu gestatten. Wir meinen, es wäre jedenfalls wertvoller gewesen, wenn man in un-seren teuren Kolonien Boden gefunden hätte, der sich zum Getreidebau eignet. Die paar Unzen Gold werden bald abgehandelt sein, dann ist die Sandwüste ebenso wertlos wie vorher.

Das Depot des Sultans liegt in der deutschen Bank zu Berlin; nun hat dieser eingewilligt, daß die türkische Regierung sein Depot erhalten soll. Da die Aufforderung scharf eine ganz freiwillige und daher die Rechtslage eine einmütigen Schwierigkeit ist, wird voraussichtlich die Bank, nach der „N. O. A.“, einen besonderen Abgeordneten mit dem Depot Abdul Samids nach Konstantinopel schicken und die Beding-ungen stellen, daß dieser Abgesandte mit ihm unter vier Augen zu sprechen Gelegenheit erhält, um aus seinem eigenen Munde zu erfahren, ob er den schrift-lich geäußerten Wunsch aus eigenen Stücken gefaßt hat und aufrecht erhält. Dann dürfte die Auslieferung des Depots an seine Rechtsnachfolger ohne wei-teres vorgenommen werden.

Ausland.

England.

KAC. Das Invasionsfieber. „Eine Art Influenza, und die Gelehrten sollten dieser Krankheit ihre Auf-merksamkeit zuwenden und versuchen, diese Ausbrei-tung der Volksepidemie zu verhindern.“ So be-zeichnete am Dienstag Lord Weardale bei der Tages-versammlung der Friedensgesellschaft in Man-chesster die Bemühungen der Gelehrten, die Inva-sionsfurcht im Volke zu halten. Man kann dem Lord nur Recht geben, denn Menschen mit ge-unden Sinnen können unmöglich all die Märchen ausbreiten, mit denen die leidenschaftlichen Engländer alljährlich gruselig gemacht werden. Noch immer treibt das geheimnisvolle Kutschschiff in den Spalten der Schläfer vom Schlags des „Daily Express“ und „Daily Mail“ sein Wesen, und man kann keines die-ser Blätter in die Hand nehmen, ohne Zuschriften von Bewohnern des Ostens zu begegnen, die alle das unbekannte Kutschschiff nachs, sei es über dem Rande, sei es über dem Meere in der Nähe der Küste ge-sehen haben wollen. Es geniert nicht im mindesten, wenn sich einmal ergibt, daß die Adresse eines „Ma-jor Mayfield“, der dem „Daily Express“ einen sach-fundigen Bericht über das Kutschschiff einreichte, sich als ein Armenhaus entpuppte, in dem ein armer schwachsinziger Mann namens Mayfield wohnte, solche kleine Dämpfer werden, wenn sie bekannt wer-den, vornehm ignoriert und es wird frisch und fröh-lich weiter geht. Eine eigentümliche Anfrage hat ein konservativer Abgeordneter in petto. Er will nämlich wissen, ob die Admiralsität unterrichtet ist, daß viele deutsche Handelschiffe kleine Gesandte führen, und daß die betr. Kapitäne ihre Ordres und Uniformen bereit haben. Der Interpellant möchte noch wissen, welche Vorrichtungen die Admirals-tät ergriffen habe, um die britischen Handelschiffe zu schützen, besonders an den Küsten, die nicht ge-nügend durch Kriegsschiffe geschützt sind. Der Kriegsminister beantwortete die erste Frage damit, daß er ein solches grundloses Gerüde für höchst töricht erkläre, auf die zweite Anfrage erfolgte von der Admiralsität eine ausweichende Antwort.

Kleine badische Chronik.

Umlagen in den Städten der Städteordnung. An Umlagen werden in den der Städteordnung unterstehenden badischen Städten im laufenden Jahre erhoben:

Ort	Umlage			Ertrag	Bemerkungen
	von dem Gemeindegeld	von dem Grundbesitz	von dem Gewerbesteuer		
Konstanz	44	44	10	250	712 320
Offenburg	34	34	10	204	371 490
Bruchsal	33	33	10	198	392 915
Mannheim	92	92	10	192	6 527 057
Karlsruhe:					
a) für Karls-ruhe-Stadt	82	82	10	192	
b) für den Stadtteil Grünwinkel	20	20	10	120	3 448 800
Heidelberg	31	31	10	186	1 671 731
Baden	31	31	10	186	910 254
Worms	30	30	10	180	1 688 751
Freiburg	24	24	10	144	2 052 737

Auffallend ist die Höhe der Umlage in Konstanz. In-folge der Neuanschätzungen ist der Fuß von 75 auf 44 Pfennig herabgesetzt worden. Da er naturgemäß die Hälfte um die Hälfte herabgesetzt werden mußte, be-deutet der Fuß von 44 Pf. immerhin eine Erhöhung der Umlage um 8 Pf. gegenüber dem alten Gesetz. Das ist ungerecht, insofern die gezeichneten Aufgaben, die die Städte in den letzten Jahren herantakten. Die außer-ordentliche Höhe der konstanzer Umlage ist — daran muß bei dieser Gelegenheit erinnert werden — eine Frucht der liberalen Gewaltpolitik der Herr Strömerer in den 70er Jahren, und noch heute muß es die Stadt-verwaltung und der Umlagegeber in Konstanz schwer dämmen, was damals liberale Gewalttätigkeiten in tekton, freivölkem Lebermut geschäftigt haben. Von Männern, die jene Zeit in Konstanz mitleidig und mitgelitten haben, wird nämlich erzählt, daß die Stadtverwaltung unter Strömerers Regiment einen Kampf führte gegen das in katholischen Händen befindliche Jusselhotel. Man ging sogar soweit, die prächtigen Fleder, der ein hero-icoragendes Stück konstanzer Geschichte birgt, seines Charakters als Insel zu bebenden, und füllte zu diesem Zweck — man beachte den Schilbörgertrick! — einen Teil des Sees auf. Die Insel war so von der Wild-fläche verdrängt. Auf dem gewonnenen Terrain sollten Hotels errichtet werden als Konstanzer für das Inselhotel. Die Gesellschaft, in deren Händen sich an-jetzt befindet, hätte aber einen Prozeß gegen die Stadt durch alle Instanzen, und die Stadt wurde ver-urteilt, den Charakter der Insel wieder herzustellen. Die Auffüllung mußte also wieder zumteil ausgegraben wer-den, so daß das Wasser wieder ringsum die Insel um-fließen konnte. Außerdem wurde der Stadt verboten, auf dem übrigen gewonnenen Gelände irgend ein Ge-bäude zu errichten oder Bäume, die eine gewisse Höhe übersteigen, zu pflanzen. Aus der Not machte man eine Tugend und schuf so auf dem dem See abgewon-nenen Gelände den Stadtpark. Es sind prächtige Anlagen, die viel Geld kosteten, sagen heute noch die Umlagen, die der ganze Feldzug gegen das Inselhotel kostete die Stadt nämlich nur die Kleinstigkeit von drei Mil-lionen Mark, die bis heute das städtische Budget be-lastet. Vor zwei Jahren betrug die Schuldhaft der Stadt Konstanz über 6 Millionen, inzwischen dürfte diese Summe infolge des Schuldenbrenns in Betershausen auf 7 Millionen angewachsen sein, so erklärt sich die oben konstatierte Erhöhung der Umlage von selbst. Aber

die Tatsache bleibt bestehen, daß die Verzinsung der alten Schuld aus der Stromerzeit das Budget der Stadt so beschwert, daß sie sämtlichen badischen Städten in der Umlage weit voran marschiert. Wie viele Tau-sende mußten im Laufe der Jahrzehnte von den Umlagegebern zur Tilgung der liberalen Sünden der Ver-zinsung aufgebracht werden? Wenn es nur damit getan wäre! Die Stadt muß sich aber bei wichtigen und dringenden Aufgaben, und deren Zahl und Schwere ich jetzt gar nicht gering doppel- und dreifach überlegen, eine so neue Anleihe machen. Denn hemmt die Stadt in ihrer Entwicklung, so daß es auch hier heißt: „Das ist der Fluch der bösen Tat...!“

Baden.

Karlsruhe, 20. Mai 1909.

E. Karlsruhe, 20. Mai. (Strafkammer II.) Der Tagelöhner Anton Stump aus Scheer, der am 13. Fe-bruar wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis ver-urteilt wurde, mußte sich heute wegen zweier weiterer Diebstahle verantworten. Er hatte am 4. Dezember zu Forchheim aus einem verschlossenen Kasten in der Kronenstraße 10 Uhrschlüssel im Werte von 5 Mark entwendet. Während der Abwesenheit des Besitzers der Räume, des Christian Stomer in Forchheim, war Stump mit einem Handwagen an dem Kasten vorbeigefahren und hatte die Räume geholt. Zwei Tage später ließ er dem Fuhrmann Methammer in Forchheim eben-falls mehrere Schlüssel. Die entwendeten Räume verkaufte Angeklagter in seinem Laden. Er erhielt heute eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis.

Im vorigen Jahre wurde in der Wohnung des Kaufmanns der Forchheimer Poststelle des Fabrik-Gilb-arbeiter-Verbands, Sig. Hamburg, Gewinner, ein Ein-bruchsdiebstahl verübt. Der Dieb hatte die Geldkassette erbrochen und sich die darin aufbewahrten Verbands-gelder in Höhe von 195 Mark angeeignet. Nach dem Täter brauchte man nicht lange zu suchen. Es konnte leicht festgestellt werden, daß es der 18-jährige Sohn des Beschlagnahmten, der Hilfsarbeiter Wilhelm Heinrich G. u. n. n. e. r. aus Forchheim, war. Mit dem Gelde reiste dieser nach Karlsruhe, Straßburg und schließlich nach Paris, wo er sich, nachdem er keine Mittel mehr hatte, zur Fremdenlegation anwerben ließ. Gewinner bereute aber bald diesen törichten Schritt, der für ihn um so schwerere Folgen hatte, als er auf dem Vorden Afrika von einem Auslieferung befallen wurde. Dieses schickte auch zu seiner Entlassung aus der Fremdenlegation. Die französische Wechsellagerung kam an den französisch-schweizerischen Grenze bringen und überließ ihn dort mittellos seinem Schicksal. Er wanderte nun durch die Schweiz und kam im März nach Basel. Dort wurde Gewinner am 28. März verhaftet. Einige Zeit darnach erfolgte seine Auslieferung. Heute stand er unter der Verurteilung des erwähnten Diebstahls vor der Straf-kammer. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unter-suchungshaft.

Um sich das Geld für einen Auszug verschaffen zu können, wurde der 18 Jahre alte Goldarbeiter Johann Gottlob K. o. h. aus Waldmann nach Döber. Der Angeklagte wohnte bei seiner Mutter in Forchheim. Eines der von dieser gemieteten Zimmer stiftet unmittelbar an das Geschäftsbüro des Reiches. Er ist nun mit dem Geld durch eine Verbindungsstange getrennt, die ge-schlossen gehalten wurde und vor die ein Schranke gestellt war. Am Sonntag, den 28. März, während sich niemand zu Hause befand, ließ K. o. h. den Schranke von der Seite weg, öffnete dieselbe und drang dann in dem Friseur-laden ein. Dort erbrach er einen Wandbehälter und ent-wendete aus einer in demselben stehenden Kasse den Betrag von 22 Mark. Mit diesem Gelde machte der An-geklagte einen Ausflug. Seine Tat hat er nun mit 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unter-suchungshaft, zu büßen.

In der Verurteilung des Landwirts Johann Michael Bauer aus Erlingen wegen Jagdvergehen befähigte der Gerichtshof das auf 100 Mark Geldstrafe lautende Urteil des Schöffengerichtes Forchheim. Unter der Umlage des mehrfachen erwähnten Dieb-stahls stand der 18 Jahre alte Medantist Josef Wilhelm B. o. h. aus Hohenwarth vor der Strafkammer. Er hatte am 6. Februar zu Forchheim in der Wohnung der ihm bekannten Familie Meyer aus einem Schranke ein Geldbetrag von 18 Pf. aus dem in Schranke stehenden Behälter, das er erbrochen, entwendet. Am 25. März schickte sich B. o. h. im Laufe der spanischen Weinprobe in Forchheim in das Mandantenhotel, öffnete dort eine Kammer und erbrach in derselben zwei Schranke in der Erwartung, darin Geld zu finden. In dieser Hoff-nung sah er sich aber getäuscht. Zwei Tage später ver-schaffte er sich nochmals Eingang in die gleiche Kam-mer, wiederum in der Absicht, Geld zu stehlen. Bei diesem Einbruch wurde er erfaßt. Seiner Festnahme konnte er sich jedoch durch schleimige Flucht entziehen. Da sich B. o. h. nun in Forchheim nicht mehr sicher fühlen, ging er in seine Heimat nach Hohenwarth. Dort stiftet er am 31. März aus der Wohnung des Wirtes Jäger den Geldbetrag von 113 Mark. Diese Diebstahle will der Angeklagte ausgeführt haben, um sich in den Besitz ge-nügender Mittel zur Erfüllung verschiedener Zahlungs-verpflichtungen zu bringen. Das Gericht erkannte gegen ihn unter Anwendung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 10 Monate Gefängnis.

Der Urkundenfälschung hatte sich die Wirtin Frau Emilie K. i. r. c. h. e. r. geb. Soltau aus Mühlburg, wohn-haft in Mühlhausen, schuldig gemacht. In ihrer Wirtin-buch befindet die Angeklagte ein Telefon, das öfter von Bekannten zu Gesprächen, auch nach auswärtig, gegen Zahlung der Gebühr benötigt wird. Die Rechnungen über die verlangten Verbindungen sandte das Telephon-an-tel jeweils an den Abnehmer, in diesem Falle an Frau Kirchner, die dann ihrerseits mit den Benützern des Telefons abrechnete. Die Angeklagte hat nun auf einer Telefonquittung über eine Verbindung nach Zellbrunn die Telefonnummer 344 des dortigen Teil-nehmers in 388 umgeändert, auf die diese Weise von einem Bekannten, einem Käufer in Mühlhausen, der früher eine Verbindung mit Nr. 388 gehabt hatte, 150 Mark zu bekommen. Für diese Fälschung erhielt die Angeklagte heute 10 Tage Gefängnis.

E. Karlsruhe, 27. Mai. (Strafkammer III.) Der Aburteilung durch die Strafkammer III unterlag heute nur ein Fall, die Anklage gegen den Jagdverurteilten Augustin S. h. n. e. d. e. r. aus Mühlhausen wegen schließlicher Töt-ung. Die Grundlage zu dieser Anklage bildet ein Eisenbahnunfall, der sich am 22. Februar in dem Bau-gebiet des neuen Karlsruher Personenbahnhofs ereig-nete und bei dem der Arbeiter Dorfmeister sein Leben ein-büßte. Die Schuld an diesem Unglück wurde Schmeider zugewiesen. Er hatte am 22. Februar die dienstliche Weisung erhalten, einen aus 12 mit Steinbohrer be-ladenen Wagen bestehendes Materialzug vom Karls-ruher Rangierbahnhof nach der Baustelle des neuen Bahnhofs, wozu Zufahrtsgelände gelegt sind, zu ver-bringen. Der Zug fuhr nach dem gegebenen Fahrplan um 3 Uhr 30 Min. nachmittags nach seinem Bestim-mungsort ab. Dort hatte die Entladung durch Personal der Unternehmerrfirma Gein u. Wilsinger stattgefunden, welche zu diesem Zweck 2 Arbeiter und 40 Mann zu Verfügung stellte. In der Baustelle wurden die Wagen in vier Gruppen auseinandergebracht, um dann nach der Entladung durch Mühlhäuser Arbeiter vereinigt zu werden. Mit Rücksicht auf die festgesetzte Rückfahrzeit des Zuges standen 30 Minuten zum Abladen der

Schottersteine zur Verfügung. Diese Arbeit ging auch sehr rasch vorwärts und war in etwa 25 Minuten nach-vollständig beendet. Schmeider ließ nun, obwohl auf eingelen Wagen noch Arbeiter beschäftigt waren, den Zug zusammenfahren. Infolge des dadurch verursachten Anpralls stürzte der Arbeiter Dorfmeister von einem der Wagen, geriet unter denselben und wurde getötet. Be-züglich des Zuges wurde Schmeider zu strafrechtlicher Ver-antwortung gezogen, weil er entgegen seiner Dienstver-pflichtung den Zug zusammenfahren ließ, obwohl noch Ar-beiter an demselben beschäftigt waren. Er hatte als Führer des Zuges nach den Vorschriften der Eisen-bahnverwaltung, alle an den Wagen tätigen Personen zu verständigen, doch der Zug fuhr in Bewegung fort. Das war aber nicht geschehen. Das Gericht erachtete deshalb Schmeider im Sinne der erhobenen Anklage schuldig und verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis.

Börsenbericht.

Ausgang des Wochenberichts der Herren Baer u. Genb., Bankgeschäft, Karlsruhe, B. u. Kammr. 10. Der kontervaive Steuerreform, wonach die Börsen wieder einmal in einer neuen Belebung bracht werden soll, hat das Geschäft an den deutschen Geldmärkten voll-ständig unterbunden. Die Ungewissheit über den Ausfall der ganzen Finanzreform hemmt eine Kurssteigerung. Es gibt bald keine Branche des Geschäftsbereichs mehr, die nicht einen mehr oder weniger starken Einbruch des Betriebes durch die neuen Steuern zu erwarten resp. zu befürchten hat. Das unter diesen Umständen das Geschäft in der ab-gelaufenen Woche sehr beschränkt blieb, vertritt sich von selbst. Wie in den letzten Tagen hat sich die Stimmung um eine Kleinigkeit gebessert. Den Anlaß hierzu boten die amerikanischen Berichte über den Eisen- und Kupfermarkt, die beide recht lieb liegen. Man erwartet ein Uebergreifen dieser beiden Stimmung auf die europäischen Märkte. Auf dem Bankmarkt war die Spekulation zurückhaltend. Das selbsterge Favoritbarometer — Berliner Handelsbank — war sogar etwas abgemindert, auf die große Beteiligung bei der in Zahlungsschwierigkeit geratenen Ueberseebank (Gul und Ströher, Berlin) — Ueberseebank — auf 25 Prozenten. Harpener beziffert eine Generalabminderung, die eine Er-höhung des Aktienkapitals um 5 Millionen beschließen soll. Die Herren Baer u. Genb. haben sich bereit erklärt, unseren Lesern auf Verlangen über alle Wertpapiere kosten-lose Auskunft zu erteilen und ausführliche Börsenberichte zu überreichen.

Groß. Hoftheater.

Spieleplan für die Zeit vom 30. Mai bis mit 7. Juni. In Karlsruhe.

Sonntag, 30. Mai. Abtl. B. 64. Abmts.-Vorstellung. Gung. Trauerpiel in 5 Akten von Goethe, Musik von Beet-hoven. Anfang halb 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Montag, 31. Mai. 44. Vorstellung außer Abonnement. Sahrgen, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Koblenz: Fritz Tröschert vom Stadttheater in Breslau als Gast. Anfang halb 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Dienstag, 1. Juni. Abtl. A. 63. Abmts.-Vorstellung. Hermanns Erbschaft, komische Oper in 3 Akten, einem Vor- und einem Hauptspiel von Heubach. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 3. Juni. Abtl. C. 64. Abmts.-Vorstellung. Marie, die Köhler des Regiments, komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Freitag, 4. Juni. Abtl. A. 64. Abmts.-Vorstellung. Verführer, Drama in 5 Akten u. 11. G. W. Moerner. Anfang halb 8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Sonntag, 5. Juni. Abtl. B. 66. Abmts.-Vorstellung. Die kleinen Mühs, Operette in 3 Akten von Messager. Anfang halb 8 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Sonntag, 6. Juni. Abtl. C. 66. Abmts.-Vorstellung. Zum erstenmal: Messen, Oper in 5 Akten, Text von Henri Meilhac und Philippe Gille, Musik von G. Massenet, deutsch von Ferd. Gumbert. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Montag, 7. Juni. Abtl. A. 65. Abmts.-Vorstellung. Abtals und Habs, Trauerpiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Eintrittspreise am 30., 31. Mai, 1., 3., 5. und 6. Juni: Balkon 1. Abtl. 6 Mk., Sperrig 1. Abtl. 4.50 Mk.; am 4. und 7. Juni: Balkon 1. Abtl. 5 Mk., Sperrig 1. Abtl. 4 Mk.

Donnerstag, 10. Juni. 45. Vorstellung außer Abonnement. Tristan und Isolde in 3 Akten von Richard Wagner. Tristan: Fritz Tröschert vom Stadttheater in Breslau als Gast. An-fang halb 7 Uhr.

Boreklauf für die Abnehmer am Mittwoch, 2. Juni. nachm. 3—5 Uhr, Abtl. B. 3—4 Uhr, Abtl. C. 4—5 Uhr, Abtl. A. 1/5—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Donners-tag, den 3. Juni, vormittags 9 Uhr an.

Die beschriebenen Abnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeit zur Kündigung des Abonnements am 31. Mai abläuft. Damit am 1. Juni mit der Verteilung von Plänen an die vorgemerkten neuen Abonnenten begonnen werden kann, wird gebeten, die schriftliche Kündigung oder den unterzeichneten Betrag nach Vorlauf des Monats Mai an die Generaldirektion einzuliefern.

Karlsruher Standsbuch-Auszüge.
Todesfälle: 27. Mai. Georg, alt 1 Jahr 3 Monate 3 Tage, Vater Friedrich Schredt, Hafenarbeiter. — Whippmann, Heinrich, ein Chemiker, alt 69 Jahre. — Alfred Krug, Kanalarbeiter, ein Witwer, alt 56 Jahre. — Aug. Bohner, Zimmermann, ein Witwer, alt 42 Jahre.

Pädagogium Karlsruhe (Kaiserstrasse 241, im ehem. Viktoriapark, Teloph. 1592) mit kl. Internat. — 7 Klassen, Sexta bis Obersek. — Individueller Unter-r. — Lösung der Aufg. unter Lehrern. — Gediogene Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, u. Fähnrich-examen. Langjähr. Erfahrg. Beste Referenzen. Prospekt gratis. Schmidt u. Wühl, Vorstände.

Engros. Julius Strauß, Karlsruhe, En détail.
Kaiserstraße 189, zwischen Green- und Badstraße.
Größtes Spezialgeschäft in Belgarartikel, aller Arten Belagstoffen, Pappementen, Spigen, Knöpfen, Weiß-waren, Handbühnen Kramatten, färbere u. Stabbüchse Eingang von Preußen. — Telefon 372.

Crocodil Baden-Baden
Erstklassiges Wohl- u. Bier-Restaurant.
Größter Passanten- u. Touristen-Verkehr am Platze.



Empfehlungen von

Hotels, Restaurants, Gasthöfen, Luftkur- und Badeorten, Konzert-Unternehmungen etc.

Triberg

Mittelpunkt der badischen Schwarzwaldbahn. Klimatischer Kurort I. Ranges, 715 m über dem Meer.

Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust.

Durch Neubau bedeutend vergrößert. Hotel allerersten Ranges mit modernstem Komfort. Lifts, Sommer- und Wintersaison. Herrlichste, geschützte, freie, waldreiche Lage am Wasserfall. 40 m über der Stadt. Garage. Pension. Appartements mit Bad und Toilette. Illustrierte Prospekte.

K. Bieringer, Eigentümer.

Kurhaus und Wasserheilanstalt Dussnang.

Eröffnet. Station Sirnach (Kt. Thurgau). 600 m ü. Meer.

Ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Erfolgreiche Kuren speziell gegen Blutarzt, Nervenschwäche und Rheumatismen. Schöne Waldspaziergänge, Anstöße und Gebirgstouren. Komfortable Zimmer. Gute Küche. Wasserheilverfahren durch warme und kalte Bäder. Douchen. Sol- und Kohlensäure Bäder. — Diätetische Kuren. — Massage. — Dreimalige Postverbindung mit Station Sirnach. Telefon. Mässige Preise. — Prospekte zu Diensten.

Die Direktion der Kuranstalt.

Drei Aehren-Hotel Bellevue.

Unmittelbar am Walde gelegen. Vergrößert und renoviert. Herrliche Aussicht von gedeckter Veranda aus. 50 Zimmer mit 70 Betten. Bäder, elektr. Beleuchtung. Telefon Nr. 27. Reine Weine. Pension von Mk. 5.— an. Vorzügliche französische Küche. Das ganze Jahr geöffnet.

Eigent. W. Schmidt.

Einsiedeln Gasthof zur Krone

Bestempfohlenes Haus mit meist badischer Kundschaft. — Anerkannt vorzügliche Bedienung bei bescheidenen Preisen.

Von der hochw. Geistlichkeit bevorzugt. 6 deutsche kath. Zeitungen liegen auf. — Wirtin ist Badenserin.

Achtungsvoll empfiehlt sich N. Lienhardt-Rückel.

Genesungsheim der Stadt Karlsruhe

in Baden-Baden

für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe. Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldung bei der Direktion des Stadt. Krankenhauses.

Den Besuchern von Karlsruhe wie auch Schul- und Vereinsausflügen

bietet sich die denkbar günstigste Gelegenheit, zu jeder Tageszeit, gelegentlich im Vorübergehen, von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr, ununterbrochen im

Residenz-Theater

auf einem Steinway-Mignon-Klavier sowie auf einem Auxetophon-Grammophon erste Künstler-Wiedergaben zu hören, und ausserdem auf einer Riesen-Spiegel-glasscheibe von 3,60x4,50 M. kinematographische Vorführungen, lebende, singende, sprechende, musizierende Photographien zu sehen, wie von keiner Konkurrenz bis jetzt nur annähernd erreicht. D. B. G. M. 838990.

Vornehmer und eleganter Saal. :.: Nahezu 400 Klappessel. :.: Elektr. Licht. Grossartige Ventilation.

Eintrittspreise: I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg., III. Platz 30 Pfg. Kinder u. Militär die Hälfte. Vereine u. Schulen Preisermässigung. Jeder Besucher ist berechtigt, so lange zu bleiben, bis er das ganze Programm gesehen hat.

Krocodil Karlsruhe



Uff Pflingsten sind fünfundschwanzig Jahr verlossen, seit das „Krocodil“ zu Karlsruhe geöffnet worden. Zu solch freudvollen Tages Gedächtnis soll ein Fest- und Jubelbier verzapft werden, so die Braustätt zum Löwenbräu zu München — die allzeit und allein dem „Krocodil“ das Bier geliefert — mit absunderlichem Fleiß gebrauet hat zu Ehren und Ergözung aller Krocodilgäst und soll solcher köstlicher Tropfen von Sonntag an in der ganzen Pflingstwochen ausgeschenkt werden und soll nit mehr kosten als zu andern Tagen das einfach Krocodilbier.

Auch soll am Mittwoch, am Zweiten im Brachmonat — das ist der wirkliche Eröffnungstag — das Gedächtnis gefeiert werden mit Saitenspiel und Liederfang nach alter weis.

Solches zur Anzeig und frohsamen Einladung allen werlen Leuten in Stadt und Land. Pyramidenstadt Karlsruhe in der sehten Maiwoch 1909. Der Krocodilvater: A. M. A. L. S. H.

Stadtgarten.

Bei unglücklicher Witterung Festhalle.

Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Mai (nachmittags und abends),

Pflingstfest-Konzerte

von der gesamten Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments unter Leitung des Königl. Musikdirektors Adolf Boettge.

Auserwählte, reichhaltige Programme.

Anfang täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. NB. Bei schlechter Witterung fallen die Abendkonzerte aus.

Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Prima Rotwein

garantiert rein

per Liter von 48 Pfennig an, empfiehlt die

Spanische Weinhandlung Magin Mayner & Co.

in ihren Filialen:

Rüppurrerstr. 14. Lessingstr. 29. Rheinstr. 45. Durlacherstr. 38. Schillerstr. 23. Durl. Hauptstr. 51. Pforzheim, Bruchsal, Baden-Baden und Heidelberg.

Hilderhof.

Pflingstsonntag nachmittag von 4 Uhr ab

KONZERT

von dem berühmten Harmonie-Orchester.

Pflingstmontag öffentlicher Tanz

wozu freundlichst einladet

Fr. Hilderhof.



Karlsruhe, :: Kaiserstrasse 133
zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.
Programm vom 27. V. bis 2. VI. 1909.

Mordesa Speelen (Mordische Spiele)
Interessantes Sportbild.
Am Sambesi. Land und Leute. Hochinteressante Aufnahme aus Zentralafrika.
Marschquartett a. d. Op. „Weiberlaunen“. Musik von Georg Berö, Text von Leo Stein und Karl Lindau.
In die Frau des Hauses verliebt. Sehr humoristisch.
Kloos Erbschaft. Schönes, dramatisches Bild.
Die Wunderinsel „Jersey“. Wunderbar schöne Naturaufnahme.
Die Liebe und die fünf Sinne. Ein vorzügliches, an psychol. Log. Momenten reiches Bild.
Die vergiftete Blume. Schön koloriertes Drama. Eine Wegebenheit aus dem Zeitalter des französischen Königs Ludwig XIII.
Die belächelten Journalisten. Humoristisch.

Fidelitas

Verein kath. Kaufleute und Beamten Karlsruhe. Gegründet 1884.

Vereinsabend jeden Dienstag im Hotel-Restaurant Nowack

Förderung der Standesinteressen im Zusammenwirken von Prinzipalen und Angestellten. — Gesellschaftlicher Anschluss von Angehörigen verwandter Berufsstellungen.

Ehrlich im Handel

Erleichterte Aufnahmebedingungen für Leute unter 19 Jahren



Auswärtige Mitglieder mit ermässigtem Vereinsbeitrag

Christlich im Wandel

Im Anschluss an den Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

225 Vereine in 14 Gauverbänden und 20 ausländischen Städten. Südwestdeutscher Gau: Baden-Baden-Freiburg-Gmünd-Heidelberg-Heilbronn-Kaiserslautern-Karlsruhe-Konstanz-Mannheim-Metz-Pforzheim-Strassburg-Stuttgart-Triberg.

Wohlfahrtsvereine: Kranken- und Sterbekasse :: Unterstützungs-, Witwen- und Waisenfonds :: Auskunft in Rechts- und Geschäftsangelegenheiten :: Vergünstigung bei Zeitungsbezug, Versicherungen u. a.

Wöchentliches Verbandsorgan „Merkuria“.

Auskunft und Drucksachen bereitwilligst durch obigen Verein.

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags. Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 7 bis 12 Uhr.

Öffentliche Gesehalle

Schönenstraße 35 ist unentgeltlich geöffnet von 12-2 und 6-10 — Sonntags 10-12. 30 Zeitungen 70 Zeitschriften liegen auf.

Anfängern

wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pfg. Girschstraße 46, 4. St. Nähmaschinen und Fahrräder, nur erstklassige Fabrikate, liefere unter Garantie von 70 Mk. an. Eigene Reparaturwerkstätte. W. Rahm, Mechaniker, Karlsruhe-Mühlburg, Brühlstraße 3.

C. F. Treiber & Bürkel Nachf.

Waldstr. 48 Karlsruhe Waldstr. 48

Betten- und Ausstattungsgechäft

Leinen- und Baumwollwaren, Bettwäsche, Tischwäsche, Damenwäsche, Trikotwäsche, poröse Einsatzhemden, farbige Hemdenstoffe in Zephir und Oxford in grosser Auswahl, weisse Hemdenstoffe (Elsässer und Ettlinger Fabrikate) sowie in porösen Geweben.

Anfertigung von Betten und Wäsche.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Brauerei Fr. Hoepfner

Telefon Nr. 17.

Helle u. dunkle Lager- u. Exportbiere

in Gebinden sowie in Behältern à 20^l und 20^g Fl.

Deutsch-Porter, Qualitätsbier für Festlichkeiten.

Aerztlich empfohlen zur Kräftigung für Rekonvaleszenten u. Schwächliche.

Gottesdienstordnung.

Pfingstmontag, den 30. Mai 1909.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5 Uhr Frühmesse.

6 Uhr hl. Messe.

7 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Missälgottesdienst mit Predigt.

9 1/2 Uhr Festgottesdienst mit leibtertem Hochamt, Predigt, Te Deum und Segen.

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

3 Uhr leibterte Vesper mit Segen.

7 1/2 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

Vernharduskirche.

6 Uhr Frühmesse.

7 Uhr hl. Messe und Generalkommunion der Jungfrauenkongregation.

8 Uhr Singmesse.

9 1/2 Uhr Predigt, leibtertes Hochamt mit Segen und Te Deum.

11 Uhr Kindergottesdienst.

3 Uhr leibterte Vesper.

4 Uhr Versammlung des III. Ordens mit Predigt und Generalabsolution.

7 Uhr Maiandacht mit Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, Profession und Segen.

4 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins im Saal Annaberg.

St. Vincentiuskapelle.

5.35 Uhr hl. Kommunion.

7 Uhr hl. Messe.

8 Uhr Amt mit Segen.

5 1/2 Uhr Maiandacht mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse, nach derselben Generalkommunion der Jungfrauenkongregation.

8 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt u. feierliches Hochamt mit Segen.

11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

2 1/2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

7 Uhr Predigt und feierliche Eröffnung der Jungfrauenkongregation mit Aufnahme der neuen Mitglieder.

St. Nikolauskirche.

9 Uhr Predigt und feierliches Amt mit Segen.

2 Uhr Andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Predigt, leibtertes Hochamt mit Segen.

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

2 1/2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

7 Uhr Predigt, Maiandacht u. Segen.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 Uhr hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche.

6 Uhr Beichtgelegenheit.

6 1/2 und 7 1/2 Uhr Ausstellung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr deutsche Singmesse m. Generalkommunion der Erstkommunikanten.

9 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Predigt, leibtertem Hochamt und Te Deum.

2 Uhr feierliche Vesper.

7 1/2 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

Stadtkirche Durlach.

6 Uhr Beichtgelegenheit.

7 Uhr Frühmesse und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten von 1908 und 1909.

9 1/2 Uhr Festpredigt und leibtertes Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Segen.

2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

7 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

Katholische Volksbibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus.

Geöffnet Sonntags.

St. Stefanpfarre:

Sofienstraße 19, 1. Stod, 1 1/2—3 Uhr.

Liebfrauenpfarre:

Marienstraße 80, 11—12 Uhr.

Vernharduspfarre:

Veruhstraße 15, 11—12 Uhr.

St. Peter- und Paulspfarrer:

Melnsstraße 3, 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.

Durlach: Pfarrhaus, 1—3 Uhr.

St. Bonifatiuspfarre:

Grenzstraße 7, Geöffnet Donnerstags

abends 6 1/2—7 Uhr.

Pfingstmontag, den 31. Mai 1909.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5 Uhr Frühmesse.

6 Uhr hl. Messe.

7 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt.

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

3 Uhr Andacht zum hl. Geist.

7 1/2 Uhr letzte Maiandacht mit Predigt und Profession, an der sich die Männer- und Jungfrauenkongregation beteiligen.

Vernharduskirche.

6 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Singmesse.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr Kindergottesdienst.

2 1/2 Uhr Pfingstandacht.

7 Uhr Schluß der Maiandacht mit Predigt, Profession und Segen.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Jungfrauenkongregation.

Freitag 7 Uhr Herz Jesu-Amt, abends

8 1/2 Uhr Mittervein.

St. Vincentiuskapelle.

5.35 Uhr hl. Kommunion.

7 Uhr hl. Messe.

8 Uhr Amt.

5 1/2 Uhr Maiandacht mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Singmesse.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Hochamt mit Predigt.

11 Uhr Kindergottesdienst.

2 1/2 Uhr Andacht zum hl. Geist.

7 Uhr Schluß der Maiandacht mit Profession und Te Deum.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Mitterveinversammlung mit Predigt u. Segen.

Freitag 7 Uhr Herz Jesu-Amt, abends

8 1/2 Uhr Mittervein.

St. Nikolauskirche.

9 Uhr Amt.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Singmesse mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

2 1/2 Uhr Andacht zum hl. Geist.

7 Uhr Schluß der Maiandacht mit Predigt, Te Deum und Segen.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 Uhr hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche.

6 Uhr Beichtgelegenheit.

6 1/2 und 7 1/2 Uhr Ausstellung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr deutsche Singmesse.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst.

2 Uhr Andacht zum hl. Geist.

7 1/2 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht mit Predigt, Profession und Te Deum.

St. Josefskirche (Stadtteil Grünwinkel).

9 1/2 Uhr feierliche Benediction der Kirche durch den hochw. Herrn Stadtdeten und Ehrenbürger Herrn Rindler.

10 Uhr Festgottesdienst mit Predigt, leibtertem Hochamt, Segen und Te Deum.

3 Uhr feierliche Einweihung des Kreuzweges mit Predigt durch den hochw. Herrn Vater Prior Melchior aus Weuron, hierauf Andacht zu Ehren der heiligen Familie.

Stadtkirche Durlach.

6 Uhr Beichtgelegenheit.

7 Uhr Frühmesse und Ausstellung der hl. Kommunion.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst.

2 Uhr Vesper.

7 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht mit Predigt, Te Deum und Segen.

Einsiedeln best empfohlen das Gasthaus z. Bären.

Fahrräder

Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis

Scholz Fahrradw.

Steinau a. O. 88.

Schläuche 1.90 2.30 2.75 3.50

Decken 1.95 2.75 3.75 5.25

Stärke Gabeldecken 4.75 6.25

Patentanwaltsbureau Karlsruhe

C. Kleyer, Kriegstr. 77, Tel. 1303.

Literarische Anstalt zu Freiburg im Breisgau.

Bestens empfohlen:

Portrait. Brustbild des hochwürdigsten Herrn

Erzbischof D. Thomas Moerber.

Nach einem neuen Verfahren in natürlichen Farben direkt auf Glas aufgetragen.

Preis in Goldbarodrahmen: M 9.—, in Eisenrahmen: M 8.50

Auch zu beziehen durch die

Serder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstr. 34.

J. A. Wolff'sche Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Dienstag, den 1. Juni, abends halb 9 Uhr, findet im oberen Saale des Hotel Roma

Abschiedsfeier

für den hochw. Herrn Kaplan Womstein, nunmehriger Kurat in Grünwinkel statt. Wir bitten die verehrl. Mitglieder, sich an dieser Feier vollständig zu beteiligen.

Der Vorstand.

Höhere Handelsschule Calw

in würt. Schwarzwald.

Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmontatliche Fachkurse.

Akademikurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. Bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Wenaufnahme 1. Juli 1909.

Eugen Klingele,

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 26.

Neue grosse Auswahl in

Uhren, Gold- u. Silberwaren,

Ringe, Broschen, Armbänder, Ohrringe, Uhrketten, Medaillon, Manschettenknöpfe, moderne Colliers.

Billigste Preise. Rabattmarken.

Gebrüder Wissler

Spezial-Magazin

für Küche und Haus.

Kaiserstr. 237. Telel. 1354.

Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.

Spezialität:

compl. Kücheneinrichtungen.

Aufstellung gratis u. franko.

Südstadt! Bevor Sie Möbel kaufen

besichtigen Sie bitte mein

großes reichhaltiges Lager in

Wohnungs-Einrichtungen

und einzelnen Möbeln in

jeder Ausführung und Preislage.

Für Brautleute beste Einkaufsquelle.

P. HIRT, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 36.

Franko Lieferung Inh.: H. Trautwein. Telephon 1340.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Orange stern } hell

Blaustern } hell

Rotstern } hell

Violettstern } hell

Grünstern } hell

Braunstern } hell

Sternwollen!

vor sich mit diesen Sternstücken der

Norddeutschen Wollmanufaktur und

Rammgarnspinnerei in Bahrenfeld.

So haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, weist die Gebirg Gewollten u. Handlungen nach.

V. Pfeuffer & Mannheim

Telephon 4492 Inh. Alfred Moch. E. 5, 5 vis-à-vis der Börse

Kassenschränke

Stahlkammern, Safes und Kassetten.

Vollendetste neuzeitliche Konstruktionen.

Die Stadt. Brocken Sammlung, Schwanestr. 4,

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar

jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und

Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Beliebt

bei Allen ist die allein echte:

Stechenpferd-Filienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Nabebeul,

denn die erzeugt ein zartes reines

Gesicht, rösiges jugendfrisches Aus-

sehen, weisse saunetweiche Haut

u. schönen Teint. A. St. 50 Pf. bei:

Carl Roth, Hofbragerie, Herrenstr. 26.

S. Wieler, Kaiserstr. 223.

Jul. Dehn Nachf., Jähringerstr. 55.

Willy. Tscherning, Amalienstr. 19.

sowie in allen Apotheken.

Hermann Friedrich

Feinstes Mass- und Konfektionsgeschäft der Südstadt

19 Schützenstrasse 19

Grosses Lager in eleganter, solider

Herren- und Knaben-

Konfektion

in allen Preislagen.

Elegante Sportsanzüge.

Ferner:

Extra-Angebot!

Vom 10. ds. Mts. an bis

Pfingsten.

Grösserer Posten solide, schöne

Herren-Anzüge aus den vorigen

Saisons zu weit herabgesetzten

Preisen.

Sehr vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sonntags geschlossen.

1. Juni 1909:

Filial-Gröfönung

meines

Haus- und Küchen-Geräte-Magazins

Klauprechtstraße 2, Telel. 2749,

Ecke Karlstraße.

Große Auswahl in allen einschlägigen Artikeln in nur

1a-Qualitäten, billige Preise.